

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Druckerei Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Beträubenber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altkanneberg, Birkenhain, Mantelstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herrgottswalde mit Kanneberg, Kanneberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lohsen, Rohorn, Wiltz-Rothschön, Rungitz, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weilsdroy, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

No. 129.

Dienstag, den 9. November 1909.

68. Jahrg.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts Freitag und Sonnabend, den 12. und 13. November 1909, geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Wilsdruff, den 8. November 1909.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 11. November 1909, vorm. 10 Uhr sollen im Hotel zum weißen Adler hierelbst als Versteigerungsort 4 Bände über die neue Heilmethode, 1 Buch über die Karikatur der europäischen Völker, 3 Bände Bilz Hausbuch, 1000 Stück Fahneten, 20 Heugabeln,

7-8 Zentner Osenplatten und Rost, Bügelfäden, Röhrenstühle, 100 Stück Stollen und Semmeltröge u. a. m. gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 6. November 1909.

N. 475/09.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Mittwoch den 10. November vorm. 9 Uhr findet eine öffentliche Schillerfeier in der Turnhalle statt, zu deren Besuch hierdurch ganz ergebenst einladet

Wilsdruff, am 6. November 1909.

Das Lehrerkollegium.

Schuldirektor Thomas.

### Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Wer mit Erholung recht weiß Arbeit auszugleichen, Mag ohn' Ermüdung wohl ein schönes Ziel erreichen.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 8. November

Deutsches Reich.

Der Reichshaushalts-Gesetz für das Jahr 1910 ist nunmehr, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet, im Reichsschatzamt in allen Teilen fertiggestellt und der größte Teil der Einzel-Gesetze bereits im Bundesrat zur Verteilung gelangt, sodass die Staatsberatungen in den Bundesratsausschüssen in der nächsten Woche beginnen können. Unter diesen Umständen ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Staatsgesetz dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 30. November vorgelegt wird. Wie das Blatt weiter vernimmt, ist es für das bevorstehende Jahr gelungen, den Etat mit einem Matrixbeitrag von 80 Pfennigen pro Kopf der Bevölkerung zu balancieren.

### Der Zinsfuß der Reichsbank.

Der innerhalb weniger Wochen von 3 1/2 auf 4 und dann auf 5 Prozent stieg, wird möglicherweise sehr bald noch höher hinaufgehen. Berliner Blätter bezeichnen die Ansichten auf dem Geldmarkt als recht trübe. Der jüngste Bankausweis zeigt eine weitere Verschlechterung des Status der Reichsbank. Das Institut hat sich Ende Oktober mit 269 Millionen Mark in der Steuer befunden, d. h. dieser Betrag ging über das Maß der Kreditgewährung hinaus, das durch die Metallbedeckung usw. erlaubt ist. Im Vorjahre war die Steuerpflicht der Reichsbank beträchtlich geringer. Sie betrug damals nur 68 Millionen. Der ungünstige Ausweis im Verein mit dem neuerlichen Anziehen des Privatdiskonts kann jedenfalls nicht dazu beitragen, die Befürchtungen einer weiteren Diskonterhöhung zu zerstreuen.

Die progressive Einkommensteuer in Bayern. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat mit 190 gegen 20 Stimmen das Einkommensteuergesetz angenommen, durch das eine allgemeine progressive Einkommensteuer im Königreich Bayern eingeführt wird.

### Die badischen Sozialdemokraten

fordern, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, da sie die zweitgrößte Landtagsfraktion bilden, die Stellung des Vizepräsidenten in der badischen Kammer.

### Schon wieder ein Friedhofsfall.

Wieder hat sich die katholische Unbulbsamkeit in hellem Licht gezeigt. In Dagenau (Elsass) starb eine Frau protestantischen Glaubens, der ihr katholischer Mann im Tod vorangegangen war. Damit sie in ihrem Familiengrab bestattet werden konnte, bedurfte es einer schriftlichen Erlaubnis des Straßburger Bischofs. Daraus kam die Verweigerung, jedoch nur unter der Bedingung, daß der evangelische Pfarrer nicht am Grabe sprechen durfte. Der Sarg wurde auf dem Weg zum Friedhof niedergelegt und daselbst eingeseigt. Die Träger brachten hierauf den Sarg ans Familiengrab und versenkten ihn, worauf der protestantische Geistliche still an das Grab trat, die übliche Erde hinunterwarf und ebenso still die Stätte wieder verließ. Wann werden endlich den Protestanten auch auf den katholischen Friedhöfen des deutschen Reichslandes die allgemeinen Menschenrechte zuteil werden, die der Katholik im ganzen Reich genießt!

### Russland.

#### Die ewige Krise in Oesterreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident Baron Bienerth hat sich über die parlamentarische Situation folgendermaßen geäußert: Er habe seit Wochen und Monaten verschiedentlich erklärt, daß er gewiß kein Gegner einer Ordnung der parlamentarischen Verhältnisse sei, die eine wirkliche Stabilität bedeuten. Sollte eine solche dauernde Ordnung zustande kommen und seine Person dabei ein Hindernis sein, werde er sich gewiß einer solchen Neuordnung nicht in den Weg stellen. Man könne jedoch von ihm als erstem Mann nicht verlangen, daß er auf den Wunsch einer Partei einfach davongehet, ohne daß die geringste Sicherheit über die nächste Zukunft bestehe und ohne daß der Krone die vollsten Garantien für die Beseitigung der Obstruktion gegeben werden.

In Budapest fand aufs neue ein Ministerrat statt, der aber wiederum keine Aenderung in der politischen Situation gebracht hat. Die Führer der Koalition erklärten, daß der Monarch selbst deutlich die Grenzen bezeichnen, innerhalb deren die Regierung ihr weiteres Programm fixieren könne; in diesem Sinne werde Bekerte ihm in einer demnächst stattfindenden neuen Audienz berichten. Mittlerweile wird eine Spaltung in der Unabhängigkeitspartei vorbereitet.

#### Bevorstehende Parlamentsauflösung

in England.

Das englische Unterhaus wird Anfang Januar, sobald die neuen Wahllisten festgesetzt sind, sofort aufgelöst werden, worauf unmittelbar die Neuwahlen erfolgen. Der erste Einheitsführer der liberalen Partei, Unterstaatssekretär Beale gab hiervon seinen Wählern in Bumpstead (Essex) in folgenden Worten Kenntnis: „Sollten die Lords Vollmachten ausüben (gemeint ist durch Verwerfung des Budgets) die, wie wir Liberalen behaupten, sie auszuüben kein Recht haben, so wird es Sache des Volkes sein, bei der allgemeinen Wahl, die Anfang Januar stattfinden wird, seine Meinung auszubringen. Nach meiner Ansicht wünscht die Bevölkerung Englands keine Revolution; wenn ihr aber durch die Handlungsweise der Lords eine solche aufgedrungen wird, so wird sich ein Geist der Entrüstung einstellen, der sich an den Wählern in nicht zweifelhafter Weise betätigen wird. Ich bin sicher, daß, wenn die Wähler des Landes sich klar werden, was die Verwerfung des Budgets durch die Lords bedeutet, die liberale Partei mit einer beträchtlichen Majorität zurückkehren wird.“

#### Der falsche Roghi hingerichtet?

Mehrere Pariser Zeitungen geben ein Gerücht aus Marokko wieder, nach dem der Roghi Bhamara lebt, in Freiheit ist und gegen Rulcy Hafid Streitkräfte sammelt. Einer seiner Raids, der ihm ähnlich war, sei an seiner Stelle hingerichtet. Derselbe Versuch wurde bereits unmittelbar nach der Nachricht von der Hinrichtung des Roghi verbreitet, dann dementiert, taucht aber nun mit neuen Einzelheiten wieder auf, wie es scheint aus spanischen Quellen.

#### In Nicaragua

wo gegenwärtig die Wellen der Revolution sehr hochgehen, haben zur Abwechslung wieder einmal die Revolutionäre gesiegt. Nach Meldung eines Berichterstatters des „Sun“ haben die Revolutionäre in Nicaragua die Truppen des Präsidenten Yelaya am Donnerstag in einem heftigen Gefecht bei Bajos, bei dem auf beiden Seiten einige hundert Kämpfer gefallen sind, geschlagen und sich dadurch den Weg zur Hauptstadt freigemacht.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. November.

— Eine Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums. Unter dem Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Prinzen Johann Georg fand am Freitag in Dresden eine Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums statt. Es handelte sich in dieser Sitzung um die Feststellung der Thronrede, mit welcher der König persönlich den Landtag am nächsten Donnerstag, den 11. November, feierlich zu eröffnen gedenkt.

— Die Vorsitzenden der Arbeitsausschüsse der nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisation der drei sächsischen Großstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz leisteten am Sonnabend einer Einladung des Staatsministers Grafen Bischoff v. Eckardt Folge, um dem Minister die Wünsche der nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen vorzutragen. An der Audienz nahmen von Leipzig Sekretär und Stadtverordneter Bunge, von Dresden Buchdruckereifaktor Golds und von Chemnitz Sekretär Kröner teil. Herr Bunge bat den Minister, dahin zu wirken, daß Schulunterricht und Lehrmittel unentgeltlich seien, und daß die Regierung Mittel zur Verfügung stelle, um begabten Kindern unbemittelter Eltern den Besuch höherer Lehranstalten zu ermöglichen. Die Versuche der Regierung, paritätische Arbeitsnachweise einzurichten, hat die Deputation nicht einzustellen, sondern tatkräftig weiter zu verfolgen. In der Wohnungsfrage bat der Redner, die Regierung solle alle Gemeinden veranlassen, für ihre nationalen Arbeiter und Beamten gute, gesunde und billige Wohnungen zu schaffen, um so der in Sachsen allgemein herrschenden Wohnungsnot tatkräftig zu begegnen. Weiter wurden Wünsche für die Bureaubeamten ausgesprochen. Herr Golds wies den Staatsminister darauf hin, daß es im Interesse der nationalen Arbeiterbewegung sehr erwünscht wäre, daß zu allen Vertretungen das Verhältniswahlrecht eingeführt werde, um so auch der nationalen Arbeiterschaft eine selbstständige Vertretung zu ermöglichen. Herr Kröner-Chemnitz brachte die Wünsche der Arbeiter und Privatbeamten vor und bat, bei Vergabung der staatlichen Arbeiten nur die Unternehmer zu berücksichtigen, die ihren Arbeitern und Angestellten das Koalitionsrecht sichern und die für ihre Beamten keine Kostenerückzahlung eingeführt haben. Die Heranziehung von Arbeitern und Handlungsgesellen zum Amt eines Schöffen und Geschworenen und deren Bezahlung, die Heranziehung von Arbeitern als Gehilfen für die Gewerbeinspektoren und von Handlungsgesellen für die Handelsinspektoren wurde weiter erbeten. Der Minister brachte den Vertretern der nationalen Arbeiterschaft das größte Wohlwollen entgegen, gleichwie es sein Vorgänger getan hatte, und versprach die weitestgehende Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche.

— Der Sächsische Verkehrs-Verein hält Sonntag, den 14. November, vormittags 1/11 Uhr in Leipzig — Hotel Sachsenhof — eine Sitzung in Verkehrsangelegenheiten ab. Auf der Tagesordnung sind verschiedene wichtige Punkte verzeichnet, welche das Interesse aller Reisenden erwecken, und ist eine rege Beteiligung auch seitens der Nichtmitglieder erwünscht. Es ergeht daher an alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie an alle Vereine, die Interesse an der Hebung des Verkehrs haben, die dringende Bitte, Vertreter zu entsenden. Gäste sind willkommen.

— Für die Saalinhaver. Im laufenden Jahre fällt das Totenfest auf den dritten Sonntag des Novem-





## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Der Dividendenschein Nr. 56 unserer Aktien wird mit 5% =

**3 Mark pro Stück**

an unseren sämtlichen Kassenstellen eingelöst.

Krögis, am 5. November 1909.

Der Vorstand.  
Max Dietrich.

## Kleider- und Kostüm-Tuche

in allen modernen Farben u. verschiedenen Qualitäten sind eingegangen und empfiehlt selbige preiswert

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

## Berufs-Vorbildung, Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Okt. 1909 — 44. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen u. Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönl. Vorbefragungen u. schriftl. Lehrplan-Gutwörter für jeden einz. Fall als Ergebnis persönl. Verhandlung **kostenlos**. — I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- u. Halbjahrskurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige u. solche Schüler, die sich für eine kaufm. oder verwandte Berufsart oder für die **Beamtenlaufbahn** erst vorbereiten wollen. Tages- und Abend-Klassen. II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen f. Angehörige versch. Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höh. u. geringerer Vorbildung a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.) b) für Frauen und Mädchen. In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-)Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.). B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- und Gemeinbedienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehren (Bauwesen, Bergbau, Maschinenbau, Ingenieur, Industriehilfen, Techniker usw.). III. Privat-Kurse für zumest ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

**Klemich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule.** Direktion: Dresden-A. 9, Moritzstr. 3. Begr. 1866. Fernsprecher 3509.

1759

1909

## Zum Schiller-Jubiläum

(10. November 150. Geburtstag Schillers)

empfehlen wir unseren verehrlichen Abonnenten als Prämie

## Schillers Werke.

Neue reich illustrierte Jubiläums-Ausgabe

in zwei hocheleganten Prachtbänden, Lexikon-Format.

Herausgegeben von den Professoren Dr. Karl Macke und Dr. Konrad Sturmhoefel, mit Illustrationen nach Originalen berühmter Meister.



Schiller hat sich die Unsterblichkeit errungen, er ist der Stolz Deutschlands und der Ruhm des deutschen Volkes, kein anderer Dichter erreicht ihn an Volkstümlichkeit, seine Gestalten leben im Volke; in dichterischer Beziehung hat er der deutschen Nation den höchsten Ehrenplatz in der Weltliteratur erobert. — Beide Bände zielt reicher Bildschmuck. Außer zahlreichen Bildern bedeutender Künstler bringen dieselben, in vorzüglichen Reproduktionen, die hochberühmten Illustrationen der Professoren W. v. Kaulbach, C. Jäger, A. Müller, A. Wegschlag, W. Bindenschmit usw.

Gesamtpreis nur **3 1/2 Mark** für beide Bände.

Zu beziehen nur durch unsere Geschäftsstelle.

Der Verlag des Wochenblatt für Wilsdruff.

**Hünes Enthaarungspulver** zur Entfernung von lästigen Haaren empf. Löwenapotheke Wilsdruff.

**Drucksachen** aller Art liefert Arthur Ruhnke.

**Jagdswagen,** ein- und zweispännig zu fahren, steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein fast neuer (sehr wenig getragen) moderner

**Herrengehpelz** (Bismarrücken) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein großer Transport schöner **Läuferschweine** steht billig zum Verkauf. Weistropf 44B.

## Geistliches Konzert

in der Stadtkirche zu Wilsdruff, Sonntag, den 14. November, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Ausführende:

Frau Gertrud Kranz, Konzertflängerin—Sopran, Fräulein Gertrud Matthaes, Violinvirtuosin, Herr Gustav Friede, Kgl. Hofopernsänger—Bariton und Herr Kantor Albert Kranz, Orgel.

Karten zu 0,30 Mk., 0,50 Mk. und 1 Mk. im Hotel Adler am Markt.

## Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Mittwoch, den 10. November

## Gr. Extra-Militär-Konzert mit feinem Ball

ausgeführt von der Kapelle des K. S. 1. Bionier-Bat. Nr. 12 aus Dresden. Direktion: Kgl. Obermusikmeister A. Lange.

**Fein gewähltes Programm.** Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden freundlichst ein

Arthur Länbrich u. Frau

A. Lange, Kgl. Obermusikmeister.



Nach schwerem Leiden entschlief heute abend 1/6 Uhr mein lieber Mann

## Franz Hugo Giessmann,

Gemeindevorstand zu Röhrsdorf.

Allen Freunden und Bekannten zeigt dies in tiefster Trauer nur hierdurch an

Röhrsdorf, den 7. November 1909.

Ida Giessmann, geb. Naumann,

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. November, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Frischen Schellfisch

à Bund 25 Pf.

heute Dienstag mittag eintreffend, empfiehlt Paul Humpisch.

## Es half sofort!

Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen Kranker, die Limosan-Tabletten bei Gicht, Rheumatismus

und anderen Harnsäure-Verleiden erproben. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich aufklärender Broschüre und Anerkennungen senden wir

**kostenlos** an alle Leidenden, die uns per Postkarte ihre Adresse mitteilen. **Chemisches Laboratorium Limosan, Postf. 951, Limbach-Sa.**

## Flechten

plumbeo und trockenem Schuppenflechte

stroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

**offene Füße**

Beinwunden, Beinschmerzen, Aderheile, böse

Flügel, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

hat von Gift und Skars. Dose Mark 1.10 u. 2.25.

Dankschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

C. F. Schuber & Co., Wilmshaus-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Es haben in den Apotheken.

## Holz,

stehend, einzeln sowie in ganzen Schlägen, zu kaufen gesucht von Max Grelmann, Löhain b. Meissen.

## Stiftungsfest,

bestehend aus Konzert, Theater u. Ball unter gütiger Mitwirkung des Kgl. Hofopernsängers Herrn Böschke-Dresden höchst eingeladen.

Der Vorstand.

## B. d. Fr.



Mittwoch, nachts 12 Uhr: **Geheim Sitzung** im Bundeslokal. Insignien sind anzulegen.

## Dauerbrandöfen

Regulieröfen

Petroleumöfen

in großer Auswahl empfiehlt

**Paul Schmidt,**

Dresdner Strasse 94, Ecke Rosenstrasse.

## Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

**Stekensperd-Silienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul

à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke, bei D. Riech, D. Fänschüd.

Dazu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 129.

Dienstag, 9. November 1909.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 8. November.

Wie mitgeteilt wird, hat der Rat der Stadt Dresden den Reichskolonialamt für hervorragende Beteiligung auf der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden 1909 auf Vorschlag des Preisgerichts eine Ehrenmedaille verliehen. Das Reichskolonialamt erhielt bereits auf der Berliner Gewerbeausstellung eine goldene Medaille für die von ihm ausgestellten Gegenstände. Letztere Denkmünze wurde dem Münzkabinett überwiesen.

Ein interessanter Fund ist tief in der Erde im Kalkbruch des Mübbschen Kalkwerks in Ostro u. Sa. gemacht worden. Auf Kalkstein liegend fand man 10—12 Meter tief mehrere große Knochen des mächtigen Mammut, die während der Diluvialperiode der Entwicklung unserer Mutter Erde wichtigste und häufigste Art fossiler Elefanten. Die Diluvialperiode ist die Zeit der großen Ueberwemmungen (Sinitlut), durch die die Tiere in Lehm- und Tonbildungen verdrängt wurden.

In Sachen des an den Eheleuten Friedrich in Leipzig im November 1908 verübten Mordes, dessen Täter bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht ermittelt worden sind, hat ein anonymes Anzeigerblatt von Dresden aus an das Polizeiamt Leipzig und an die königliche Staatsanwaltschaft Leipzig Anfang März. Mitte August, Mitte September und Anfang Oktober 1909 vier Briefe geschrieben. Die Staatsanwaltschaft Leipzig legt Wert auf die in den Briefen enthaltenen Angaben und fordert unter Zusage absoluter Diskretion den Briefschreiber auf, sich bei der Staatsanwaltschaft Leipzig oder bei der Dresdner Kriminalpolizei schriftlich oder persönlich zu melden.

Auf dem Korridor einer Buchdruckerei in der Dörriesstraße in Leipzig wurde am Donnerstag vor-mittag ein dort beschäftigtes 17 Jahre altes Mädchen halb ohnmächtig aufgefunden, dem ein Tuch fest um den Hals gefesselt und die Hände zusammengebunden waren; auch die Kleidung war zum Teil zerrissen. Das Mädchen ist von einem unbekanntem Menschen auf dem Abort, in den er sich eingeschlichen hatte, überfallen worden, um ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Obgleich er der Ueberfallenen Pfeffer ins Gesicht warf, ihr das Tuch um den Hals schlang, damit sie nicht schreien konnte, gelang es ihm nicht, sein Opfer zu überwältigen, da das Mädchen sich auf das Äußerste wehrte. Der Mensch ist dann geflohen. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach ihm erfolglos geblieben. Die Ueberfallene hat am Hals nicht unerhebliche Kratzwunden davon getragen.

Das trotz aller Aufklärungen noch vielfach der kraffteste Aberglaube angestrichen ist, besonders in der ländlichen Bevölkerung, das zeigt folgender Vorfall. Aus einem benachbarten Dorfe kommt eine Bauersfrau nach Greiz, um sich bei einer ihr bekannten „flugen“ Frau ein Hand-leiden, den Nagelwurm, „versprechen“ zu lassen. Obwohl das Versprechen, oder wie es heißt, das „Dajirtun“ nicht helfen wollte und der Nagelwurm sich nicht vertreiben ließ, blieb das Vertrauen zu der flugen Frau, deren Klugheit vor allem darin besteht, daß sie die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen auszunutzen versteht. Als trotz all des guten Buredens der Nagelwurm standhaft

blieb, sollte ein Radikal zur Anwendung kommen. Die fluge Frau nahm ein Stück Papier, machte darauf allerlei geheime Zeichen, deren Sinn gewöhnlichen Sterblichen verborgen ist und den nur die mit „geheimen“ Dingen vertraute Frau kennt — oder auch nicht. Diesen beschriebenen Zettel mußte die Patientin nehmen, in kleine Stücken zerschneiden, auf Butterbrot legen und essen. Natürlich wurde alles getreulich befolgt. Der Nagelwurm hat aber auch diese Kur überstanden; jetzt hat ihn endlich ein Arzt vorgenommen. Und solches ist geschehen am Anfange des 20. Jahrhunderts, da die Menschen zu fliegen anfangen.

Der 46jährige verheiratete Weber L. aus Grünbach bei Falkenstein, Vater von fünf Kindern, ist das Opfer eines sog. Geldmännchens geworden. Vor etwa acht Tagen kam zu L., der Grundstücksbesitzer und auch sonst nicht unbemittelt ist, der bekannte wegen derartiger Geldschwindereien bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Gustav Rothwald aus dem gleichen Ort, bot dem Weber bei Übergabe von 400 Mark in barem Gelde für 2000 Mark tausend nachgeahmte Geldscheine an und brachte ihn tatsächlich so weit, daß er 400 Mark von der Sparkasse abhob und diese Summe einem Klingenthaler Agenten ausstobte, worauf L. die falschen „Wertpapiere“ erhielt. Unmittelbar nach dem Geschäft stellte sich jedoch bei dem Weber die Neuse ein, und er wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er am Mittwoch Mittag in den Fluten der Talsp. re den Tod suchte. Bald nach der Tat zog man ihn als Leiche aus dem Wasser.

Eine brave Tat vollbrachte dieser Tage der 14jährige Realschüler K. St. in Aue, indem er seinen vierjährigen Neffen vom Tode des Ertrinkens rettete. Der Kleine war beim Spielen an der Post von der Ufermauer herab in die Mulde gestürzt. Sofort sprang St. dem Kinde nach und brachte es sicher wieder ans Land. Beiden hat der Aufenthalt im kalten Wasser glücklicherweise keinen gesundheitlichen Schaden zugefügt.

## „Was man sich in der Jugend wünscht, Das hat man im Alter die Fülle.“

Eine hübsche Illustration zu diesem Sprichwort geben die Aeußerungen des amerikanischen Stahlkönigs Andrew Carnegie im ersten Oktoberheft der Halbmonatsschrift „Nord und Süd“. Carnegie schreibt:

Es ist schon etwas lange her, daß wir noch singen durften:

„Denn wir sind jung,  
Junge frische Burschen,  
Burschen frisch und jung!“

Die Welt lag vor uns und wir brauchten nur zu wählen. Da hatten wir: Bandy, Harry und ich den Rucksack auf dem Buckel, eine fröhliche Wanderschaft durch Südengland gemacht. Was haben wir da alles verübt! O, es waren glückliche Tage, in denen wir bis zur Geistesfunde aufblieben und der edlen Dame Vernunft in das Gesicht lachten! „Du hältst dich für einen Tugendbold, weil es kein Bier und keine Lederbissen mehr gibt?“

Auf dieser Wanderschaft war es, daß ich mir vornahm, einmal, wenn mein Schiff im Hafen liegen wird, will ich

mit meinen liebsten Freunden eine Wagenfahrt machen von Brighton bis Inverness. Kurz darauf erschienen „Black Abenteuer auf einem Phaton“, gewissermaßen als eine Bestätigung dafür, daß auch noch ein zweiter Schotte eine Ahnung davon hatte, wie prächtig solch eine Fahrt sein müßte. Sie war ein Lustschloß, ein ferner Zukunftsraum, und dieses Lustschloß ist jetzt Wirklichkeit geworden!

Die Welt hat, glaube ich, von Lustschloßern eine ganz falsche Vorstellung. Sie klagt, daß ihre „Chateaux en Espagne“ nie Wirklichkeit werden wollen. Aber mir scheint, als sei sie an ihrem Unglück selbst schuld — sie sieht die Schloßer nämlich nicht, wenn sie da sind. „Das Heute, sagt Carlyle, ist ein verfliebener König, und die meisten Menschen leben schon in ihren Lustschloßern, doch es fehlt ihnen die Gabe, sie zu sehen.“

Blicken wir einmal um uns, z. B. auf Bandy. Da wir als junge Burschen unser fröhliches England zu Fuß durchwanderten, hatte er nur einen bescheidenen Kreditbrief in seiner Gürteltasche stecken — er war immer unser getreuer und sparsamer Schatzmeister und führte das Portemonnaie, der gute Junge. Damals war er ein armer Student, und ihr hättet ihn hören sollen, wenn er philosophierte und von seiner Höhe auf uns herabsah, die wir in Eisenwerken unser Glück machen wollten und ganz im Geschäft aufgingen. „Allmächtiger Himmel, Kinder, wenn ich jemals 1500 Dollar jährliches Einkommen hätte“ (auf so hoch wurde ich damals geschätzt), „Kinder“ — und dabei schlug er mit der Faust auf die harte Tischplatte, daß das Bier aus den Gläsern spritzte — „fünfhundert Dollars in einem Jahre, dann würde ich mich hüten, noch weiter wie ein Sklave wie du und Harry zu arbeiten!“ Ein, hm! Bandy's Lustschloß waren damals 1500 Dollars jährlich. Heute gehen allmonatlich Tausende durch seine Hände. Er arbeitet noch immer weiter, und sehr mal, wie sich die Schicksalsgöttin in ihr Häufchen lacht über den guten Spaß, den sie sich mit Bandy gemacht hat; er hat jetzt sein Lustschloß, aber — er erkennt es nicht mehr wieder.

Ein anderes Beispiel: eine junge Dame. Wie strahlte sie, wenn sie von ihrem Lustschloß erzählte: Ein hübsches Landhäuschen mit weißen und roten Rosen, die rechts und links an der Tür emporranken und sich darüber in einem Liebesknoten vereinen — das Idealsymbol der Liebenden, wie sie einander helfen und zusammenstehen wollen, die weiße Rose die rote umfängend — keinen großen Haushalt, keine große Dienerschaft. Ein Pferd nur — ich muß wohl hinzufügen ein großes — einen eleganten kleinen Wagen, einen ziemlich großen Garten und genügend Taschengeld. Aber das müßte sie wirklich haben, um auf die besten Zeitschriften abonnieren und alle Monate ein neues Buch nach Belieben kaufen zu können. Einen jungen strebsamen Mann, kein allzu großes Einkommen, um das Vergnügen durchkosten zu können, durch kluges Haushalten mit Wenigem auszukommen. Und seht Euch diese Dame heute einmal an. Ein Millionär ist ihr Gatte, sie hat einen Palast aus Sandstein, ein halbes Duzend Pferde, ein Haus auf dem Lande und eine Loge in der Oper. Aber, verzeiht ihr Gott, sie weiß nicht, daß ihr Traum sich erfüllt hat, wie sie die Jahre nicht merkt, die an ihr vorübergehen.

## 6] Die letzte Nacht.

„Wissen Sie es sicher, daß Reutemann sich Wein von dieser Sorte mitnahm,“ fragte Reiner seinen Bekannten. Heinberger bejahte es mit Bestimmtheit.

„Ich selbst habe ihm die Flasche in die Seitentasche seines Winterrocks gesteckt,“ sagte er.

„Und wird er nun in solchen Bouteillen verabreicht?“

„Nur in solchen.“

Andere Herren kamen. Das Gespräch wurde allgemein.

Am andern Morgen ging der Detektiv abermals durch die Gartengasse.

Ein lauter Wind wehte. Auf den belebteren Straßen war der schöne, weiße Schnee schon zu einem schmutzigen Brei zertreten worden. In der wenig benutzten Gartengasse flüchtete helles Wasser über den Boden. Von den Bäumen tropfte es, die nassen Klumpen fielen plätschernd nieder, die weißen Säume an den Türen und an den Mauervorsprüngen waren abgeschmolzen und selbst da, wo sich früher dickes Eis gebildet hatte, leckte die Sonne nicht umsonst an den glitzernden Flächen.

Bis an die Türe des vierten Gartens rechts war Reiner gekommen, da blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen. Was gewahrte er denn? Nach dem noch immer dort hin und her schwankenden Epheu schaute er nicht. Er schaute auf den Boden nieder, auf die steinerne Schwelle der Gartentür. Sie lag noch zur Hälfte im Schatten. Der Schnee aber, der war schon weggeschmolzen, nur die harte Eiskruste von früher war noch da. Auf diese glitzernde, weißliche Fläche schaute Reiner, doch traute er seinen Augen nicht; deshalb kniete er auf den nassen Boden hin und beugte sich nieder.

„Also hier hat er den Leichnam versteckt,“ sagte der Detektiv und erhob sich langsam; noch eine Weile starrte

er auf den rötlichen Flecken, der mit dem Eise aufzutauen begann. Bläulich rot und durchsichtig ist der Fleck und nicht wie Blut sieht er aus; es ist auch nicht Blut, es ist Rotwein.

So denkt, mit einem einzigen Blick darauf, Reiner, der sich jetzt noch einmal bückt. An der Mauer, dicht neben der Pforte liegt ein Schuhabfag. Es ist ein Abfag eines Männerstuhles von der gewöhnlichsten Art. Reiner steckt den Abfag ein, dann geht er eilig weiter. Zwei Ecken passiert er, dann steht er vor einem hübschen, wohlgehaltenen Hause. Es ist ein Mehlbuden darin. In der Einfahrt ist eine zweite Türe. Sie ist offen. Hinter ihr befindet sich eine holzgedeckte Flur. Sie sieht fast wie ein Zimmer aus, so nett, so rein ist sie gehalten. Es stehen einige Gartenmöbel da. An den Wänden sieht man altersschwarze Bilder und ein Brettchen, darauf Schlüssel hängen. Gegen den Hof hin ist die Flur abermals durch eine Glaswand abgeschlossen. Rechts und links führen Treppen ins Stockwerk. Hinter dem Hofe, man sieht es durch die sauberen Scheiben, dehnt sich ein großer Garten aus. All dies betrachtet Reiner einen Augenblick lang, dann pocht er an die Türe, welche vom Flur her in den Mehlbuden führt.

„Kann ich den Hausherrn sprechen?“ fragte er, eintretend und den Hut lüftend, die dicke Frau, welche „Herein!“ gernfen hat.

„Mein Mann ist im Hofe draußen. Bitte, suchen Sie ihn dort auf und entschuldigen Sie mich. Ich kann den Laden nicht verlassen.“

Dankend ging Reiner in den Hof hinaus.

Dort findet er einen großen, robust aussehenden Mann und ein kleines, zierliches Mädchen, fast ein Kind noch.

„Sie sind Herr Striegler? Wollen Sie mir einen Augenblick Geduld schenken.“

„Womit kann ich dienen?“ fragt der Mann artig, er erinnert sich, den Fremden am Honoratiorentisch in der „Krone“ gesehen zu haben.

„Ich möchte gern —“

„Aber bitte, kommen Sie doch in die Stube.“

„Nein, danke; ich möchte gern Ihren Garten besichtigen,“ sagt rasch der Detektiv.

Der biedere Mehlmesser ist sehr erstaunt.

„Zu welchem Zweck denn?“ fragt er und seht gleich darnach rasch hinzu: „Natürlich können Sie ihn sehen. Kommi, Lotti!“

„Bitte, lassen Sie das Kind hier; schicken Sie es zu Ihrer Frau. Ich habe begründete Ursache, Sie darum zu ersuchen,“ sagt Reiner rasch hinzu, da er des Mannes Bögen sieht.

„Geh zur Mutter, Lotti,“ sagt dieser nun und wendet sich dann seinem seltsamen Gaste zu, den er ein wenig misstrauisch betrachtet.

„Wer sind Sie, Herr?“ fragt er.

„Das zu erfahren, haben Sie ein Recht,“ entgegnet Reiner, „ich bin Detektiv und rechne auf Ihren guten Bürgerinn. Sie werden die Freundlichkeit haben, mich durch Ihren Garten zu führen und bitte, nehmen Sie auch den Schlüssel zu dem Pförtchen mit.“

Der brave Mehlmesser starrt seinen Gast mit verwunderungsvollen Augen an. Von Schreden ist nichts an ihm zu sehen. Offenbar denkt der gute Mann ziemlich langsam. Ohne weiteres ist er bereit, den Schlüssel zu holen. Er geht, ohne zu zögern, zu dem Schlüsselbrette, das an der Flurwand hängt, da bleibt er betroffen stehen. Der geforderte Schlüssel ist nicht da — nicht mehr da, vor wenigen Tagen noch hing er dort an der allgewohnten Stelle, das weiß er sicher, denn nach den Christfeiertagen war Striegler noch durch seinen Garten und beim Pförtchen hinausgegangen und auf demselben Wege wieder

